

Restitutionen ernst machte²²⁾. Nun steht aber am Schluß dieses Passus, daß der Papst dem langobardischen Ansinnen die Zustimmung verweigerte. Wenn die These Mohrs stimmen soll, müßte also nicht nur eine Umstellung des ganzen Abschnittes, sondern auch ein späterer Zusatz über die Ablehnung anzunehmen sein. Es wird schwer sein, die Grenzen zu finden, an denen man Halt macht, wenn man einmal begonnen hat, ohne wirklich schwerwiegende textkritische Gründe am Gefüge der Überlieferung zu rütteln. Die vorgeschlagenen Umstellungen im Text der Vita Hadriani aber sind textkritisch nicht ausreichend begründet.

Geht Mohr in seiner Deutung der Vita Hadriani wohl von dem an sich berechtigten Bestreben aus, auch die retardierenden Elemente in dem Zusammenfinden von Papst und fränkischem König aufzuzeigen, so ist ihm dies für die Anfänge Hadrians ebensowenig gelungen wie für das Verhältnis des Papstes zur Konstantinischen Schenkung²³⁾ und für den Bericht der Vita Hadriani über Karls Verhalten zu Anfang des Langobardenkrieges. Auf diesen Bericht sei noch kurz eingegangen, da er für die Charakteristik der Vita nicht unerheblich ist, und da vor Mohr auch andere Forscher ihn nicht voll durchschaut haben. Die Vita Hadriani²⁴⁾ spricht davon, daß Karl, schon vor den langobardischen Alpenbefestigungen stehend, noch eine friedliche Verständigung mit Desiderius gesucht und ihm sehr entgegenkommende Angebote gemacht habe. Mohr deutet das dahin, daß Karl auch hier noch aus „prinzipiellen Bedenken“ wegen der „Abneigung eines Teiles der fränkischen Großen gegen die Interventionspolitik in Italien“ handelte²⁵⁾. Mag man dem zustimmen, daß der Langobardenkrieg Karl wegen seiner sächsischen Pläne nicht sehr gelegen kam, so wird man Mohrs Deutung von Karls „seltsamen“ Verhalten in diesem Stadium des Krieges nicht teilen können. Man wird sich nämlich fragen müssen, warum dann nicht die Reichsannalen von diesen Verhandlungen berichten, denen ja alles daran hätte liegen müssen, den widerspenstigen Großen die Friedensbereitschaft Karls zu demonstrieren, sondern der Liber pontificalis. Die Dinge lagen aber einfacher, wie schon Duchesne²⁶⁾ angedeutet hat: Karl mußte an den langobardischen Alpenbefestigungen dasselbe

²²⁾ Mohr a. a. O. 83 ist der Meinung, daß Hadrian Karl schließlich „nicht gern“, nach der Vita Hadriani nur „notgedrungen“ zu Hilfe gerufen habe. Damit aber legt er in das *necessitate compulsus* der Vita, die von den Heimsuchungen durch die Langobarden spricht (*Et dum in magna angustia ac tribulatione consisteret, necessitate compulsus, direxit suos missos...* Duchesne 1, 493 Z. 12 f.) einen dem Text fremden Akzent. Unverständlich bleibt, was Mohr damit sagen will, jetzt habe der Papstbiograph von der geforderten Salbung der Karlmannsöhne sprechen dürfen, die er vorher hätte verschweigen müssen. Es war doch vorher schon von dieser Forderung die Rede, und zwar nach Mohr sogar gleich am Anfang der Vita.

²³⁾ Cod. Carolinus Nr. 62, Epp. 3, 587; wenn von Konstantin hier gesagt wird, daß er der römischen Kirche *potestatem in his Hesperiae partibus largiri dignatus*, so sieht Mohr a. a. O. 90 f. darin eine „stark gemäßigte“ Beziehung auf die Schenkung: „Denn der Papst spricht nicht von der Übertragung der Herrschaft im Westen auf die Kirche, sondern lediglich von der Erweiterung der Macht der Kirche in den westlichen Gebieten.“ Diese Übersetzung geht fehl.

²⁴⁾ Duchesne 1, 495 Z. 1–12.

²⁵⁾ Mohr a. a. O. 86.

²⁶⁾ Duchesne 1, 516 A. 22; das Material bei Abel-Simson, Karl d. Gr. 1, 143–146. Durch Duchesnes Deutung beantwortet sich die Frage Simsons, warum sich Desiderius nicht gegen das Umgehungsmanöver gesichert hatte.